Zeitschrift: Solothurnisches Wochenblatt
Herausgeber: Franz Josef Gassmann
Band: 6 (1793)
Heft: 19

Artikel: Feyerlichkeit am ersten Maytag
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-819931

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Solothurnisches Wochenblatt.

Samstags den 1 ten May 1793.

Nro. 19.

Feyerlichkeit am ersten Maytag.

Quercus ad astra ferens frontem superemminet omnes,
Sic insignis pietate vir, sic Consul in urbe.

Ich freue mich allemal hoch, wenn ich bey einem Volk noch Spuren der unverdorbnen Menschheit entdecke. Es thut Einem so wohl, sich in die alten Unschuldszeiten hineinzudenken; man möchte Wonnethränen vergießen, wenn man sieht, wie damals Offenheit, Biedersinn und Guthmüthigkeit jede Handlung bezeichnete. — Fast alle Gebräuche unsrer Vorväter haben solch ein Gepräg von edler Einfalt, und scheinen so ganz aus reinem Naturgefühl entsprossen zu seyn. Die alte Gewohnheit, am Maytag dem neuerwählten Schultheiß einen hohen Baum vor sein Haus hinzupflanzen, ist ein so schönes Bild bürgerlicher Eintracht und allgemeiner Zufriedenheit, daß jede gefühlvolle Naturseele an dieser Ehrenbezeugung mehr Geschmack finden wird, als an dem prunkvollsten Feste einer Kaiserlichen Krönung, wo hohe Triumphbögen, Pyramiden, Gold- und Silberglanz zwar das Aug blenden, aber das Herz ungerührt lassen. — Bey

dieser unsrer so einfachen Feyerlichkeit ist alles bedeutungsvoll und sprechend: Der schöne Wuchs, die Höhe des Baums, der lange schon majestätisch im Walde stunde, mit seinem Wipfel über alle andere hervorragte, dem Sturm und Ungewitter trotzte, den Wandrer vor Wind und Regen schützte, oder bey schwüler Sommerhitze sanfte Kühlung auf seine matten Glieder herabgoß. Wie treffend ist dies alles, die hohen Eigenschaften eines Oberhaupts zu bezeichnen? — Selbst die Jahrszeit hat etwas Anzügliches; der erste May, wo die ganze Natur sich verjüngt, wo Busch und Wald jubelt, und jedes Menschenherz sich zur Freude öffnet. — Gewiß, der Erfinder von diesem schönen Gebrauch muß ein edles, gefühlvolles Herz besessen haben! — Ich hoffe, es werde meinen auswärtigen Lesern nicht unangenehm seyn, wenn ich Ihnen den Hergang dieses Volksfests etwas umständlicher hersetze.

Um zehn Uhr des Morgens versammelte sich die ganze Bürgerschaft, auch alle Schüler des Gymnasiums, in Uniform mit Unter- und Obergewehr auf dem Klosterplatz. Herr Stadtmajor theilte die Mannschaft zu acht Plotons ab. Alles war heiter und froh. Nach gemachter Formation ließ Hr. Stadtmajor durch die Grenadier- und Kanonier-Kompagnie den Fahnen aus dem Zeughaus abholen, der mit klingendem Spiel im geschwinden Schritt vor das Batalion trat. Alsdann formierte Hr. Major die Kolone; an die Spitze kamen zwey und zwanzig der besten Feldmusikanten; nach ihnen zwey wackre Schweizer im alten Kostüm, die das Ehrenwappen von Ihro Gnaden trugen, und selbes mit zwey großen Schlachtschwertern beschützten.

Dicht hinten an dem Ehrenwappen gieng ein Schweizerknabe, dieser kleine trug einen von zwey und einen halben Fuß hohen mit grünen Nelken und rund formirten Blumenstrauß. Vor der Kolone gieng Hr. Stadtmajor, der den Zug führte, zu seiner Linken vor dem ersten Ploton gieng Hr. Schützenhauptmann, alsdan die Hrn. Schützenoffiziers, jeder nach Rang und Ordnung.

Der Zug marschirte durch die Kron- und Jesuiter Gaße bey der Hauptwache vorbey, wo die braven Schweizergarden Parade machten. Itzt zog man auf den Staldenplatz, bildete ein Batalion quarre, und ließ die Mannschaft am Gewehr ausruhen. Die Feldmusikanten wurden gerade vor das Haus von Ihro Gnaden gestellt, und während der große Baum von 114 Schuh mit Seilern angebunden wurde, spielte die Musik kehrweise mit jener der Hrn. Studenten, die hinter dem Meyenbaum an dem Pfisterplatz stunden. Indessen wurde das Ehrenwappen den Schweizern abgenommen, und an den Baum geheftet. Als der Meyenbaum das erstemal gegen die Höhe angezogen wurde, trat Hr. Stadtmajor vor das Batalion, und kommandirte ein Generalsalve, das die Hrn. Studenten kriegskunstmäßig erwiederten. In langsamer Majestät stieg der Baum empor, und wie er in der Mitte war, wurde das zweyte Freudenfeuer losgebrannt, und endlich, als er aufrecht stunde, das dritte. Da nun der Baum seine Festigkeit hatte, ließ der Hr. Major die Mannschaft ausruhen, und begab sich mit dem Hrn. Schützenhauptmann und den übrigen Offiziers nebst zehn Granediers, dem Meyenbuschtrager und den zwey Schweizern zu Ihro Gnaden, wo Hr. Schützenhauptmann in Gegenwarth vieler Zu-

hörer folgendes Kompliment im Namen der Bürgerschaft hielt.

Hochgeachter, Wohledelgebohrner, Gnädiger Herr Schultheiß.

Nun ist an diesem hochfeyerlichen Tage der allgemeine Wunsch einer ganzen versammelten Bürgerschaft erfüllt, unter Knallung des Freudenfeuers, mit Jubel, Frohlocken und allgemeinem Zuruf: Es lebe Ihro Gnaden Herr Schultheiß Wallier als würdiger, verdienstvoller Landesvater Solothurns. Zum Zeichen dieser Würde stellte die Bürgerschaft nach altem Biedersinn unsrer Väter diesen hohen Meyenbaum auf, als das Ziel eines allgemeinen Zufluchtsort für Bürger und Landsleute, wo jeder Hilfe, Trost und Sicherheit findt, und ein Vaterherz, begabt mit Adel und Sanftmuth, mit Religion, Gerechtigkeit und reinester Vaterlandsliebe, so ganz nach dem Vorbild seiner edeln Ahnen.

Weiland Junker Jakob Wallier Altrath und fürstlicher Longuevillischer Gubernator beyder Herrschaften Neuenburg und Vallendis, Herr zu St. Albin, war ungeacht dieser glänzenden Vorzüge weder stolz noch prächtig, sondern gegen Jedermann freundlich, hilfreich und immer thätig für des Vaterlandes Wohl. – Dies beweist uns seine Grabschrift, die in der alten St. Ursen Kirche, auf Marmor eingegraben, seinen Enkeln zum ewigen Denkmal hinterlassen worden. Dieser Hochadeliche starb im Jahr 1623, und hinterließe zwey

würdige Söhne, als Junker Ludwig Wallier, und Junker Hans Viktor Wallier, beyde des Raths, welche die Zierde ihres Vaters waren; der Aeltere starb im Jahr 1637 als Altrath, und der jüngere 1656 als Jungrath. Ich übergehe also ihr Hochodeliches Geschlecht, und bleibe stehen bey Junker Viktor Baltasar Wallier Altrath und Obrist Zeugherrn, als Ihro Gnaden Hochadelichen Herrn Vater, der durch seine tiefen Einsichten, durch seine rastlose Thätigkeit dem Hohen Stand Solothurn so viel Ehre, Ruhm und Ansehen erworben hat.

Würdigster Sohn eines so edeln Vaters, welcher in seine Fußstapfen getreten, die hohe Ehrenstuffe erreicht hat, durch die allgemeine Einstimmung sämtlicher Bügerschaft zum Schultheiß erwählt zu werden, ich habe in dieser Hinsicht den Auftrag von der ganzen Bürgerschaft als Schützenhauptmann Ihro Gnaden diesen blühenden Meyenbusch zu verehren, als ein Zeugniß der allgemeinen Hochachtung und Liebe; er seye Hochdenselben ein Beweis, wie sehr sich die ganze Bürgerschaft erfreue, einen solchen Hochadelichen Herrn Schultheiß und Landesvater zu haben, der uns schon als Stadtvenner so viele Proben seiner Grosmuth und Milde gegen alle Bedrängte, gegen Wittwen und Waisen gegeben hat. – Und nun als Vater des Vaterlandes werden Höchdieseben alle Bürger als ihre Pflegkinder ansehen, und jeder Tag ihres Lebens wird für das ganze Land eine neue Wohlthat seyn.

Nun

Nun schließe ich mit dem wärmsten Herzenswunsch einer ganzen Bürgerschaft: — Du o Gott der Herrschaaren, der voll Huld auf gute Regenten herabblickt, ertheile unserm Herrn Schultheiß die zu diesem hohen Amt nöthige Gnade, und erhalte uns durch denselben die Religion unsrer Väter, wahre Eintracht, steten Frieden — St. Urs und Viktor, unsere Stadt und Landes Patronen mögen bey dir Allmächtiger durch ihre Vorbitte auswirken, daß Seine Regierung eben so dauerhaft als glücklich sey. — Segen des Himmels steige herab auf unser Oberhaupt, und beselige seine ganze Familie. Dies ist der Wunsch einer getreuen Bürgerschaft, womit sie sich Dero Huld und Gnade ganz gehorsamst empfiehlt.

* * *

Ihro Gnaden erwiederte mit einer eben so bündigen als warmen Rede dies Kompliment, wo bey den letzten Worten ein Generalsalve zum Zeichen der allgemeinen Frohlockung abgefeuert wurde!

Nun gieng der Zug von neuem an, und es wurde vor den Häusern eines jeden Ehrenhauptes, Schützenobmans und Schützenhauptmans plotonweis geschossen. Den ganzen Zug begleiteten die Zöglinge vom Institut zu Bellelay, die auch überall nach ihrer Ordnung losfeuerten. — Endlich zog die Bürgerschaft auf den Schießplatz, wo noch zwey Generalsalve eines dem Hrn. Hauptmann und das andere dem Hrn. Stadtmajor losgebrannt wurden. Während dies vorgieng, verliessen die Schweizergarden den Paradeplatz, und machten den nämlichen Zug, wie die erste Kolone.